



Kurt Sponheimer, Herbert Hunkel und Dr. Ferdinand Stegbauer (v.l.) sind „thomasreiter 1210 T-2“ auf der Spur.

Foto: Postl

Ein Staubkorn im Weltall

„Isenburger Observatorium“ befasste sich mit Thomas Reiters Kleinplaneten

Neu-Isenburg (lfp) ■ „Heute hätten wir gerne alle in das Fernrohr von Horst Sponheimer geguckt, so gucken wir buchstäblich in die Röhre“, meinte Dr. Ferdinand Stegbauer. Der Himmel war nämlich mit einer dicken Wolkendecke bezogen, so dass es keine Chance gab, irgend etwas erkennen zu können. „Aber wir haben ja unseren Computer“, verwies Stegbauer auf das „komprimierte Weltall“.

Der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) hatte zum 2. Isenburger Observatorium in die Räumlichkeiten des Technischen Hilfswerkes (THW) geladen und wollte den Besucher die Geheimnisse des Weltalls und der Raumfahrt näher bringen. Alle wollten aber auch erfahren, wo man den Kleinplaneten Thomas Reiter, der nach dem prominenten Isenburger Raumfahrer benannt ist, sehen kann. „Derzeit steht er am Himmel der Südhalbkugel, aber

er kommt immer näher zu uns“, machte Stegbauer es spannend. Die derzeitige Entfernung zum Kleinplaneten „thomasreiter 1210 T-2“, wie er in der Fachsprache der Astronomen heißt, beträgt rund drei Astronomische Einheiten (AE) - das ist dreimal die Entfernung der Erde zur Sonne, also dreimal 150 Millionen Kilometer“, so. Jene 450 Millionen Kilometer sind eine unvorstellbare Entfernung, doch die Erde auf ihrer „kleinen“ Umlaufbahn holt mit mächtiger Geschwindigkeit den weit draußen kreisenden Kleinplaneten ein.

Die Elliptische Form seiner Laufbahn bringt es mit sich, dass sich im Oktober die Erde und „thomasreiter 1210 T-2“ auf rund 150 Millionen Kilometer, also einer AE, nähern. Entdeckt wurde der Kleinplanet, auch als Asteroid bezeichnet, bereits 1973 vom

deutsch-niederländischen Astronomen-Paar Ingrid van Houten-Groeneveld und Kees J. van Houten.

„Der beste Zeitpunkt zur Beobachtung, aber auch zum Fotografieren, ist der 25. Oktober dieses Jahres“, erläutert Stegbauer an einem vom Computer

simulierten Schnelldurchlauf der Umlaufbahnen.

Doch auch dann wird vom Kleinplaneten mit bloßem Auge nichts zu sehen sein. „Seine 25 Kilometer Durchmesser sind das berühmte Staubkorn im Weltall“, erläutert Stegbauer. Dennoch werden sich am 25. Oktober im Rhein-Main-Gebiet viele Kuppeln von Sternwarten öffnen, um den Kleinplaneten beim „nahen“ Vorbeiflug zu beobachten.

Auch der Amateur-Astronom Horst Sponheimer aus Büttelborn wird sein Fernrohr in einem nicht vom Licht

„verschmutzten“ Bereich Südhessens aufstellen und versuchen, das „Staubkorn“ im Weltall zu fotografieren.

„Alleine zum Auffinden ist eine präzise technische Vorrichtung notwendig, diese verfolgt auch für den Zeitraum der Belichtung das Objekt sehr genau, damit ein Fotografieren möglich ist“, erläutert Sponheimer.

Ferdinand Stegbauer selbst wird in der Sternwarte des Physikalischen Vereins Frankfurt versuchen, sich an die Fersen von „thomasreiter 1210 T-2“ zu heften und zu fotografieren. Der GHK selbst besitzt ein Elf-Zentimeter-Newton Spiegelteleskop, auch damit kann man den Thomas-reiter-Stern entdecken. „Am 25. Oktober in Neu-Isenburg das Fenster aufzumachen und zu glauben, den Kleinplaneten entdecken zu können, wird nicht funktionieren“, scherzte Stegbauer zum Abschluss seines mit großem Applaus bedachten Vortrages.

**450 Millionen
Kilometer entfernt**